

Gegründet
1877.

Gesellschaft täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
ins Bezugs- und
Kaufortverzeichniss
Nr. 1.26,
außerhalb Nr. 1.25



Preisprophet
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pfg. bei
einmaliger Seite;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 94.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Samstag, den 24. April.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
---------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Cristian Schmid, von Pfalzgrafenweiler hat die Prüfung im Aufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Aufbeschlaggewerbes erbracht.

Auf den 1. Mai sind verschiedene Postverbindungen des Landes neu geregelt worden. Dabei ist u. a. vom 1. Mai an neu eingerichtet eine weitere (4.) werktägliche Personenpost zwischen Teinach Ort und Bf. an Stelle des werktäglichen Landpostbotengangs.

Vom 15. Mai bis 15. September werden zur Postfachbeförderung benützt die zwei täglichen Kraftwagenfahrten zwischen Gernsbach und Wildbad (über Loffenau, Herrenalb, Döbel und Gösen) unter Wegfall der Personenposten zwischen Herrenalb u. Gernsbach und zwischen Herrenalb und Neuenbürg.

Vom 1. Juni bis 15. September werden zur unbeschränkten Postfachbeförderung mitbenützt die tägliche Kraftwagenfahrt zwischen Freudenstadt und Rühstettin, die tägliche Kraftwagenfahrt zwischen Baiersbrunn und Rühstettin; zur Briefpostbeförderung wird benützt eine tägliche Kraftwagenfahrt zwischen Wildbad und Enzklösterle.

Vom 15. Juni bis 15. September werden zur Postfachbeförderung mitbenützt die täglichen Kraftwagenfahrten zwischen Freudenstadt und Kniebis an Stelle des Landpostbotengangs.

Am Freitag, den 30. April ds. Js., vormittags von 9 Uhr an findet auf dem Rathaus in Calw die Amtsvorberatung statt. Gegenstände der Beratung sind u. a.: Festsetzung der Vergütungen der Gemeinden für Inanspruchnahme der Verwaltungskassare pro 1. Jan. 1908 bis 31. Mai 1909. Verwilligung eines Beitrags zu dem Straßenbau Teinach-Emberg. Neufestsetzung der Satzung der Oberamtsparafise. Beitrag zu den Kosten eines fahrenden Boten zwischen Calw-Zweibrücken. Festsetzung des Gehalts des Straßenwärters für die Straße Berned-Hornberg. Gründung eines Bezirkswohltätigkeitsvereins und Verwilligung eines Beitrags an denselben. Errichtung einer Wanderarbeitsstätte und Verwilligung eines Beitrags hiezu. Gesuch der Bezirkskrankenkasse um einen erhöhten Beitrag zu ihrem Defizit pro 1907.

Wer ist der Sünder?

Unter diesem Stichwort schreibt Naumann über die Reichsfinanzreform in der Hülse: Die Oxfertien sind benutzt worden, um eine starke Stimmung für die Reichsfinanzreform zu machen. Das schadet an sich nichts, denn die Sache ist so nötig und so schwierig, daß es nur gut sein kann, wenn die öffentliche Aufmerksamkeit sich ihr noch viel mehr als bisher zuwendet. Was aber zum Protest herausfordert, ist die Art, wie in Reden und Aufrufen dabei der Reichstag herabgesetzt und die Reichsregierung emporgehoben wird. Gewiß, der Reichstag ist schwach und besitzt keine eigne führende Kraft. Aber statt ihn nun noch weiter herabzusetzen, sollte man lieber ihn stärken und der Regierung den ihr gebührenden Anteil an der allgemeinen Schuld nicht vorenthalten.

Wer ist denn schuld an der Reichsfinanznot? Der Reichstag ist sicherlich mitschuldig, aber die eigentliche Schuld tragen zweifellos die verbündeten Regierungen. Sie sind nun einmal, wie die Dinge in Deutschland liegen, der verantwortliche Teil. Die politischen Parteien sind mitverantwortlich, aber da sie keine Minister stellen und keine fertigen Vorlagen einbringen können, so lastet die eigentliche Schwere der Verantwortung vor Volk und Geschichte auf dem stärkeren Faktor des Regierungssystems, das heißt auf der Reichsregierung. Insbesondere ist es der gegenwärtige Reichskanzler, den Regierungsrat Martin nicht mit Unrecht als den größten Schuldner der Weltgeschichte bezeichnet hat, der für die erschreckende Reichsverschuldung persönlich einzutreten hat. Das aber wird jetzt absichtlich und grundtätiglich verschleiert. Die eigentliche Schuldfrage, nämlich die Frage, wer das Übel hat wachsen lassen, wird beiseite geschoben, und es erscheint eine Darstellung, als sei es die Regierung, die das Vaterland retten wolle und als sei es der böse Reichstag, der ihr dabei Schwierigkeiten mache. Diese ganze Darstellungsweise ist offiziöse Mache und ent-

spricht den wirklichen Verhältnissen sehr wenig. Die Regierung hat den Reichstag ausgelacht und hingehalten, wenn er hat sparen wollen; sie hat vor wenigen Jahren eine „Finanzreform“ fertiggemacht, die zum Himmel stinkt, und diese selbe Regierung verlangt nun, daß man ihr mit Hurra folgen soll, wenn sie behauptet, die große Reform machen zu wollen. Mag der Reichstag schwerfällig und umständlich sein (und er ist es in hohem Grade), so ist doch bei ihm in dieser Sache die größere Solidität. Die Regierung macht in keiner Weise den Eindruck, als ob sie eine fest durchgearbeitete Idee vertritt. Sie läßt mit sich schwachern und markten, nimmt Projekte auf und läßt sie fallen, will nur Geld, um jeden Preis, gerade so wie vor drei Jahren. Es fehlt alle bestimmte Führung. Wenn ein wirklicher Finanzmann an der Spitze der Regierung stände, ein großer Geldmensch wie Miquel, an dessen finanzielle Genialität man ohne weiteres glauben könnte, dann hätte die Regierung ein gewisses Recht zu ihrer Stimmungsmache gegen den Reichstag. Aber jetzt! Sollen wir blindlings hinter Herrn Sydow hergehen? Er ist ein vorzüglicher Mann, aber für den Schöpfer der Reichsfinanzreform mag ihn halten, wer da will! Wenn unter diesen Umständen mit populärer Reklame die ernsthafte Prüfung hintangehalten werden soll, so ist das gerade ein Unrecht. Erst mag die Regierung selbst etwas Besseres leisten, ehe sie den Reichstag als das Demniss beschuldigen läßt!

Die verschiedenen Aufrufe, von denen in diesen Tagen die Zeitungen voll sind, stellen die Sache so dar, als sei im Grunde die Finanzreform vorhanden, wenn man nur zugreifen wolle, denn man habe ja die Generalidee von 100 Millionen Besitzsteuern und 300 bis 400 Millionen Verbrauchsabgaben. Diese Generalidee zu fassen ist aber nicht ein so großes Kunststück, sondern man beginnt erst die Schwierigkeiten bei den einzelnen Entwürfen. In dieser Hinsicht ist geradezu alles unklar und im Fluß. Wie kann man da verlangen, daß schnell etwas fertiggestellt werden soll? Legen Sie, bitte, einmal schnell 100 Millionen auf Bier! Verschließen Sie schnell, wie man 70 oder 90 Mill. aus Tabak nimmt. Schnell, denn das Volk ist ungeduldig! Und wenn dann die betreffenden Interessenten kommen und sich wehren gegen die Art der Auflage, da heißt es: laßt euch durch diese egoistischen Treibererien nicht beirren! Zugegeben, daß es Egoismus ist, wenn eine Industrie sich wehrt, eine Auflage von 100 Millionen zu übernehmen, so ist es doch sicherlich nur recht und billig, diesen Egoismus zu Worte kommen zu lassen, denn es handelt sich um zahlreiche Wirtschaftszweige. Die nächstbeteiligten müssen mitreden können. So viel Zeit muß sein, um in dieser Sache gründlich zu arbeiten. Jetzt will man uns mit Gewalt vorwärtsdrängen. Das ist gefährlich. Die Regierung arbeitet mit Nervosität. Es ist nötig, dieser Nervosität gegenüber ruhiges Blut zu behalten.

Tagespolitik.

Die Kämpfe um die Reichsfinanzreform denen nun ja hoffentlich bald der glückliche Friedensschluss folgen wird, haben eine ganz gewaltige Literatur zu Tage gefördert. Sehr zahlreiche juristische und nationalökonomische Professoren haben in Abhandlungen und Broschüren die verschiedenen Streitfragen erörtert und zu deren Verständnis beigetragen. Ein ganzes Meer von Tinte und Druckerwärme hat sich in den Zeitungen über das Reformwerk ergossen. Ueber eine aktuelle gesetzgeberische Aufgabe ist jedenfalls nur in ganz wenigen Fällen soviel gesprochen und geschrieben worden wie über die gegenwärtige Reichsfinanzreform.

Der Bund der Landwirte ist auch nach der Rede des Fürsten Bülow für die Erbschaftsteuer nicht zu haben. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt: Die Rede des Kanzlers hat zu unserem Bedauern bewiesen, daß unsere Wege in der Erbschaftsteuerung auseinander gehen, und daß eine Verständigung unmöglich scheint. In einem solchen Kampfe einer an sich wohlwollenden Regierung Opposition machen zu müssen, ist nicht leicht; aber ein Opfer der Ueberzeugung bringen zu müssen, ist schlechthin unmöglich.

Die Madrider Schmiergeldgeschichte hat wiederholten Standal in den spanischen Kammern hervorgerufen. Der Marineminister, der beschuldigt wird, den Neubau der Flotte zwei englischen Firmen gegen ein tüchtiges Trinkgeld

zugekauft zu haben, will alle Papiere hierüber vorlegen, bis auf solche geheimen Charakters, die militärische Angelegenheiten betreffen. Die ganze Geschichte wird also wohl, wie es dort unten stets ist, glänzend im Sande verlaufen.

Obwohl die Jungtürken überlegene Truppenmassen an den Befestigungslinien Konstantinopels vom Bosporus bis zum Marmara-Meer zusammengezogen haben, so zögern sie doch mit dem Einzug in die Hauptstadt und mit ihren sonstigen Entscheidungen. Sie wissen aus den jüngsten Erfahrungen, daß sie Fühlung mit den Massen behalten müssen und nichts überstürzen dürfen. Abdul Hamid II. sitzt noch auf dem Thron und ist weder geflohen, noch hat er abgedankt; es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß er Sultan bleibt, wenn er die jungtürkische Bedingung erfüllt und vor dem Parlament den Eid auf die Verfassung leistet. Und da der Sultan den Jungtürken wie den Provinztruppen alle nur gewünschten Zugeständnisse macht, so kann er vielleicht auch diesen gegenwärtigen Sturm überdauern. Da auch die Mannschaften der Kriegsschiffe inzwischen zu den Jungtürken übergegangen sind, so befindet sich Abdul Hamid gegenwärtig ohne bewaffneten Schutz. Das Scheriatgesetz ist der Unter seiner Hoffnung. Dieses im ganzen osmanischen Volk tief eingewurzelte National-Gesetz müßte die Jungtürken umstürzen, wenn sie den Sultan mit Gewalt beseitigen oder zur Abdankung zwingen wollten. So lange die Geistlichkeit zum Sultan hält, werden die Jungtürken an dem bekannten Gesetze kaum zu rütteln wagen. Die Geistlichkeit allein verfügt auch über die Auslegungskünste dieses Gesetzes, und der Scheich ul Islam kann den Sultan sehr leicht auf Grund des Scheriat absetzen, wenn er ihn für irrsinnig erklärt. Aber so weit ist es noch nicht und es kommt auch wahrscheinlich nicht dahin. Wird doch im Gegenteil aus Konstantinopel gemeldet, daß eine Verhandlung zwischen der Regierung und den jungtürkischen Truppen im Anzuge sei. Im übrigen wird noch soviel als denkbar möglich oder wahrscheinlich bezeichnet, daß man auf alle diese Kombinationen unmöglich eingehen kann, sondern die Ereignisse abwarten muß.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 22. April.

Der Reichstag beriet am Mittwoch genau 4 Stunden, von 1/3 bis 1/7 Uhr. Er war, wie die namentliche Abstimmung über den Wegfall der städtischen Mehl- und Schlachtsteuer bewies, gut besucht. Das Aufhören dieser Steuer wurde mit 238 gegen 61 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen beschlossen. Ohne jede Debatte wurde der Antrag der Polen wegen Freiheit des Grunderwerbs in der Ostmark in dritter Lesung angenommen. Zur einstimmigen Annahme gelangte schließlich ein Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung, welcher auch Angestellten und Arbeitern Erbscherechte sichern will. Abg. Laitmann (Wirtsch. Berg.) begründet den Antrag und empfiehlt gleichzeitig Herabsetzung der Patentgebühren. Die Abgeordneten Jove (freif. Ver.), Jund (natlib.), Naden (Ztr.) und Frank (Sozdem.) sprechen sich für den Antrag aus. Donnerstag 2 Uhr: Resolution Abklaus wegen Einfuhrscheine.

Württembergischer Landtag.

|| Stuttgart, 22. April.

Die Beratung des Etats des Innern wird bei Kap. 37, Dehung der Privatpferdebezug, fortgesetzt. Nach einem kurzen Referat des Berichterstatters Freiherr Bergler von Berglas mit anschließender Debatte wird das Kapitel genehmigt. Bei Kap. 38, Zentralstelle für Handel und Gewerbe macht der Berichterstatter Rembold-Gmünd (Ztr.) einige allgemeine Bemerkungen. Leibfried (Vp.) führt aus, daß Württemberg unter dem Druck des Kohlenjubiläums ganz besonders leide. Wieland (D. V.) wendet sich gegen die Kohlensteuer. Für Württemberg würde diese Steuer bei einem jährlichen Verbrauch von über 42,3 Millionen Zentnern einen Betrag von 423 000 Mt. bedeuten, bei einer Belastung von nur 1 Pfg. Steuer pro Zentner. Auch die Staatsbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke würden schwer belastet. Hüller (W. R.) begründet den von seiner Fraktion gestellten Antrag im Bundesrat für eine Abänderung des § 100 a der Gewerbeordnung in der Richtung der Auf-

als Vorgehen der makedonischen Armee zu legalisieren, wie den von der Armee erlassenen beiden Proklamationen zuzustimmen. Während der Sitzung wurden vom Meer her 3 türkische Kriegsschiffe in Flaggenschmuck sichtbar und bald darauf erschien ein Marineoffizier, um namens der Flotte zu erklären, daß die Seestreitkräfte zur Verfügung des Parlaments ständen. Um 8 Uhr abends dauerte die Sitzung noch fort. Es werden entscheidende Auseinandersetzungen erwartet.

Die Meutereien in Kleinasien.

Konstantinopel, 22. April. Einer Konsulardepeche zufolge hat sich die Bevölkerung in Damaskus und in anderen Orten unter der Einwirkung der Zivill- und Militärbehörden beruhigt. Nach einer weiteren Depeche wird die Zahl der Opfer während des Massakres in Bilajet Adana auf 15 000 geschätzt. Die Bilajetbehörden verlangten von dem armenischen Bischof zur Rechtfertigung vor Europa die Erklärung, daß die armenische revolutionäre Bewegung die Massakres hervorrief. Sie drohen, alle Ueberlebenden zu vernichten. Die Armenier in Konstantinopel und anderen Orten sind sehr gedrückt.

Die Haltung der Mächte.

Vola, 22. April. Der Panzerkreuzer Erzherzog Ferdinand Max und ein Torpedojäger werden heute nach Saloniki abcampen. Die Entlassung der Reservisten wurde abgelehnt. Die Erzherzogkaffe und Habsburg-Kasse liegen zur Abfahrt bereit.

Zu den persischen Wirren.

Teheran, 22. April. Der englische Gesandte und der russische Geschäftsträger wurden heute vom Schah in Audienz empfangen und unterbreiteten ihm die Vorstellungen ihrer Regierungen. Der Schah hörte sie aufmerksam an und versprach in einigen Tagen zu antworten.

Teheran, 22. April. Einer der Kommandanten der Schahtruppen in Lahir hat sich den Waffenstillstand zu Nutzen gemacht, indem er eine wichtige nationalitische Stellung im Südwesten der Stadt besetzt hat. Die britische und die russische Gesandtschaft haben gegen diesen schweren Bruch der Kriegsgelübde aufs nachdrücklichste protestiert.

Vermischtes.

Luftschiffahrt und Wetterdienst. Bei ruhigem Wetter ist die Führung eines Motorballons mit ziemlich zuverlässiger Sicherheit möglich. Plötzliche Wetterumschläge, wie rasch einsetzende Böen und ähnliche, sind jedoch, wie zahlreiche Fälle erwiesen haben, eine so ernste Gefahr, daß ein großartig organisierter Wetterdienst als außerordentlich wichtig für Gewährleistung glücklicher Fahrt erscheint. Das Anlageloch von Echterdingen ist von praktischen Meteorologen vornehmlich auf mangelnde Warnungen seitens der benachbarten Wetterdienststellen zurückgeführt worden. Eine durchgreifende Sicherung kann jedoch auf Grund des heute bestehenden Wetterdienstes überhaupt nicht durchgeführt werden. Wohl lassen sich anhaltende Stürme und weitverbreitete Niederschläge mit einiger Sicherheit vorher ankündigen, nicht aber die besonders gefährlichen Gewitter und örtlich auftretende Böen, wenn auch die Neigung zur Entstehung solcher Stürme vorhergesagt werden kann. Die Frankfurter Luftschiffahrtsgesellschaft, auf der voraussichtlich fünf Motorballons verschiedene Systeme fortbauend in Betrieb sein werden, wie die Deutsche Zeitschrift für Luftschiffahrt ankündigt, wird nun zum erstenmal den Versuch unternehmen, einen wirklichen Wetterdienst zu organisieren. Das Geophysikalische Institut des Physikalischen Vereins in Frankfurt wird die Leitung dieser Arbeiten übernehmen. An die Stelle der

bisher nur einmal vormittags einlaufenden Wettertelegramme aus ganz Europa soll eine zweimalige tägliche Meldung treten, so daß jeden Tag zwei Wetterkarten ausgearbeitet werden, auf Grund deren die Vorhersagen erfolgen kann. Außerdem ist es notwendig, von verschiedenen Orten Europas Nachrichten aus höheren Luftschichten zu erhalten. Am wichtigsten ist natürlich die genaue Kenntnis der atmosphärischen Verhältnisse über dem Aufstiegsorte selbst. Es muß daher in Frankfurt eine aerologische Station eingerichtet werden, die täglich ein- bis zweimal mit Registrierdrachen oder Fesselballons "Lotungen" in den unteren Schichten der Atmosphäre vornimmt. Dieser Dienst erfordert allerdings recht erhebliche Aufwendungen für Material und Bedienungsleute. Doch fällt dies nicht ins Gewicht, wenn er nur ein einziges Mal eine Notlandung oder gar eine Katastrophe zu verhindern vermag. Um Ueberraschungen durch Gewitter und Böen vorzubeugen, werden in der Umgegend Frankfurts bis zu einer Entfernung von 100 Kilometern Beobachtungsstationen errichtet, die beim Herannahen plötzlicher Stürme die Zentrale telegraphisch zu verständigen haben. Da die Gewitter nach ihrer Bildung ziemlich regelmäßig in der eingeschlagenen Richtung über das Land wegzuziehen pflegen, kann man aus den Telegrammen recht genau den Zeitpunkt ihres Eintreffens berechnen, so daß es möglich ist, die Luftschiffe durch optische Signale von hervorragenden Punkten der Umgebung aus oder vielleicht auch durch Funkensprach zu warnen, so daß sie rechtzeitig in ihren schützenden Höhlen geborgen werden können. Dieser Dienst soll zum Zweck der Einübung der ausführenden Personen bereits einige Wochen vor Beginn der Ausstellung in Tätigkeit treten. Die Organisation bezweckt auch, grundlegendes Material für die kommende Ära der Luftschiffahrt zu liefern, die nur mit Hilfe eines wohlorganisierten Wetterdienstes zur Entwicklung gelangen kann. Rückwirkend ist natürlich auch eine Förderung der meteorologischen Wissenschaft zu erwarten, die mit der Luftschiffahrt in enger Wechselbeziehung steht. Die vielumstrittene Frage, ob es dieser gelingen wird, sich von den Witterungsverhältnissen innerhalb gewisser Grenzen unabhängig zu machen, wird hoffentlich durch neue Luftschiffahrtsexpeditionen eine bedingte Lösung finden, denn eine vollständige Lösung dieses Problems ist gegenüberurchbarem Unwetter unmöglich.

Lebensdauer der Eltern und Kindersterblichkeit. Von vornherein leuchtet ein, daß die Lebensdauer der Eltern mit der Zahl der Kinder und demnach auch mit ihrer Sterblichkeit in gewissem Zusammenhang steht. Der Massenhygieniker Carl Pearson fand, wie vorausgesehen war, daß die Eltern im Allgemeinen eine um so größere Anzahl von Kindern erzeugen, je ein höheres Lebensalter sie erreichen. Den Grund dieser Erscheinung sieht Pearson darin, daß die lange lebenden Eltern durchschnittlich eine höhere Konstitutionskraft besitzen, die sich auch in der größeren Zahl ihrer Nachkommen ausdrückt. Was die Beziehung der Lebensdauer der Kinder zu den Eltern anbelangt, so stellte dieser Forscher sowohl eine Vererbung der Kurz- wie Langlebigkeit fest, d. h. frühsterbende Eltern hatten unter ihren Kindern einen größeren Bruchteil frühsterbender, als die langlebigen Eltern, die ihrerseits einen größeren Bruchteil langlebiger Kinder erzeugten, als die frühsterbenden Eltern. Diese Untersuchungen hat neuerdings Dr. Pöhl in München nachgeprüft und die Resultate Pearsons bestätigt gefunden. Dabei ergab sich, daß die Sterblichkeit von Kindern in den ersten fünf Lebensjahren regelmäßig abnimmt mit der steigenden Lebensdauer ihrer Eltern. Was die Ursachen der höheren Sterblichkeit der Kinder frühsterbender Eltern anlangt, so könnte man denken, daß die mangelhafte Pflege der Kinder, wenn die Eltern fehlen, daran schuld ist. Durch den frühen Tod des Vaters als Ernährers können finanzielle Schwierigkeiten entstehen, die auf die Pflege und damit auf die Gesundheit der Kinder nachteilig einwirken. Pöhl wies jedoch demgegenüber nach,

daß die Kurzlebigkeit der Kinder auch in den höchsten Kreisen zu constatieren ist, wo von einer Not keine Rede sein kann. Die frühe Sterblichkeit der Kinder bei kurzlebenden Eltern hat demnach ihre Ursache nicht in äußeren, vielmehr in inneren Gründen. Hauptursache ist die Vererbung der verschiedenen Konstitutionskräfte der Eltern auf die Kinder. Die Kinder der früh verstorbenen Eltern sterben häufiger, weil sie die schwache Konstitution ihrer Eltern erben und in entsprechender Weise sterben die Kinder altgewordener Eltern seltener, weil sie die starke Konstitution ihrer Eltern erben.

Kopfsprose und Eisenbahn. Die Uebertragungsmöglichkeit von ansteckenden Krankheiten auf der Eisenbahn ist bei der engen Berührung der Passagieren in vielen Fällen gegeben. Auf eine neue Art der Uebertragung weist der Generalarzt Dr. Meißner hin. Nach ihm gewordenen Mitteilungen war nämlich in drei Fällen das Auftreten von Kopfsprose mit ziemlicher Sicherheit auf eine Infektion durch die mit Wäsche überzogenen Sitze der höheren Wagenklassen zurückzuführen. Alle drei Fälle betrafen Männer mit kurzgehaltenem oder dünnem Kopshaar. Es kann daher nicht dringend genug die Benutzung gut bedeckter Reiseumhüllungen eigener Schlafklissen angeraten werden, um sich vor Ansteckung zu schützen. Außerdem soll durch Verwendung anderer, einer Desinfektion zugänglicher Stoffe durch Polsterung und durch Ausführung einer ausgiebigen Desinfektion der Ansteckungsgefahr auf den Eisenbahnen vorgebeugt werden. Demgegenüber weist Geh. Rat Dr. Schwedten, der ärztliche Beirat des preuss. Eisenbahnministeriums, die Frage auf, welche Anforderungen man denn überhaupt an das Polster zu stellen habe. Es soll in erster Linie eine bequeme Sitzgelegenheit bieten, der Stoff muß ferner genügend haltbar und feuerbeständig sein, er darf nicht zu leicht verschmutzen, nicht abfärben, muß leicht und gründlich gereinigt werden können, ohne beim Waschen, Reinigen und Desinfizieren oder unter der Einwirkung des Sonnenlichtes die Farbe und die Haltbarkeit abzugeben zu verlieren. Diesen Anforderungen entspricht aber Wäsche auch in hygienischer Hinsicht von allen Ueberzügen am besten, er ist leicht zu reinigen, besonders mit Hilfe des Saucumluftsaugers, er ist wach, dampf- und desinfizierbar, er ist farbbeständig, widerstandsfähig gegen Luft, Licht und Reinigungsmittel. Versuche haben ergeben, daß nach vorchriftsmäßigem Auslaugen des Wäschens, selbst wenn er arg verstaubt war, unter ihm auf der darunter liegenden Leinwand kein Staub mehr nachweisbar war.

Gandeh und Verkehr.

Vom vordern Bezirk, 22. April. Von Viehbesitzern des hinteren Bezirks werden gegenwärtig Heuvorräte in größeren Quantitäten bezogen, so aus Ragold, Rohrdorf und Ebhausen um 3.30—3.80 Mk. pro Zentner. Vorräte an gut eingebrachten Dürrfutter sind in den genannten Orten immer noch vorhanden. — Gesucht werden in größeren Mengen gute Kartoffeln. Von einem Händler wurden in den letzten Tagen ca. 1000 Ztr. aufgekauft in Rohrdorf und Waldorf und nach Straßburg verfrachtet pro 2 Mk. ab Station.

Gingefandt.

(Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.) Die Bäckergenossenschaft hat heute einen Brotauffschlag eintreten lassen, was bei dem rapiden Mehlausschlag auch gerechtfertigt ist. (Daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert ist, sei auch hier in Erinnerung gebracht.) Die Fleischpreise sind besser, ebenso auch der Nutzen bei anderen Geschäften gegenüber dem Nutzen des nächtlichen Bäckerwerkes.

Ein Bäckermeister.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Kienfels.

Gefühle nachweislich in Beziehungen gestanden hatte. Diese war es gewesen, die ihn einmal wohl in Berlin hielt und ihn immer wieder in dieses Haus und die Osteria zog. Zu ihr hatte er sich aber auch hinaufgeschlüpfelt, als Fallgrube hinter ihm her war, und sie hatte ihm mit Kleibern, die ihrer Mutter gehörten, zur Flucht verholfen. Sobald Fallgrube das heraus hatte, nahm er sich Briefe vor und sagte ihm auf den Kopf zu, daß er, wenn auch niemand anderes, er aber sicher den Verbrecher in seiner Verkleidung erkannt haben müßte. Und soviel der Kleine auch leugnete, Fallgrube bedeutete ihm: „Wenn wir nicht binnen zwei Wochen den Rörder, der nur durch deine Schuld entkommen ist, wiederhaben, dann wanderst du ins Gefängnis.“

Fallgrube bestand sich in der Bohmwieg in der Kleinen Markusstraße und wartete auf Briefe. Es war nach 12 Uhr und seiner Ansicht nach hätte der Kleine längst hier sein müssen. Aber er kam noch immer nicht. . . sollte er sich hinsichtlich dieses Jungen, den er von der abschüssigen Bahn des Verbrechens noch wieder zurückzuziehen hoffte, dennoch getäuscht haben? Der Detektiv öffnete das Fenster und ließ die kalte Reifluft herein. Man schrieb den achtzehnten November und es hatte zu ersten Mal gefroren. Mit Wohlbehagen ließ sich Verthold Fallgrube den kalten Dampf um das vom Barren in dem stark geheizten Zimmer heiße Gesicht spielen. Dann trat er zurück, überlegte die ganze Situation, wozu er sich, wie immer, wenn er listig dachte, eine feiner starken Hasenmagazinen anwandte. Er hatte es sich, um Erna's willen, fest vorgenommen, Arbeit darüber zu schaffen, wie und wo der Werksführer Stange seine Nächte verbrachte. Daß dieser von Hause abwesend war und selten vor drei, vier Uhr morgens heimkehrte, daß er im Gegensaß zu früher, mittags dem natürlichen Schlafbedürfnis folgend, das Geschäft im Stich ließ und es dadurch natürlich arg schädigte, darüber hatte sich Verthold Fallgrube volle Gewissheit verschafft. Nach

dem, was er von Pöhl wußte, mußte sich der Werksführer während der Nacht in einer vor der Kollise mit Erfolg verbeimlichten Spielhölle aufhalten. Und daß er nicht erst seit heut und gestern, sondern wahrscheinlich schon sehr, sehr lange tot, daß er mit anderen Worten ein ganz lebensschafflicher Spieler war, ließ sich gleichfalls mit voller Sicherheit annehmen. Von dieser Mutmaßung liefen die Fäden ziemlich deutlich zu dem übermäßigen Geldverbrauch hin, den angeblich der Geschäftsbetrieb erfordert hatte und demuliehe Erna sogar ihren kleinen Privatbesitz anbrechen mußte. Eine offene Frage war nur, wie es der Werksführer möglich gemacht, seinen ermordeten Chef so lange Jahre über seinen wahren Charakter im Ungewissen zu erhalten. Die Bemerkung Erna's, ihr Bruder sei in den letzten Wochen vor seinem Tode besonders einsilbig und verstimmt gewesen, gab zu denken. Noch unerschlossen, was er in dieser Hinsicht tun sollte, beschloß der Detektiv, sich vor allen Dingen Gewissheit darüber zu verschaffen, ob und wo Stange des Nachts sein oder vielmehr das Geld seiner Arbeitsgeberin verlor. Als Fallgrube an das Fenster trat, sah er die Kleine Gestalt seines Biglanten im Schlenkerfahritt daherkommen. Der Junge rauchte eine große Zigarre und trug, wie immer, einen steifen Filzhut mit hohem topfartigem Dedel, den er selbst bezeichnend seinen „abgehakten Jolinder“ nannte. Gleich darauf war er im Zimmer und auf die Frage, wo er denn so lange geblieben sei, erwiderte er grinsend: „Ach Pöhlster, das ist ne drohlige Geschichte, da rüden Se man gleich 'nen dikken Willemin raus! Wat id Ihnen heute mitbringe, det id zehnumal so viel wert!“ Verthold Fallgrube war nicht getraut, aber er hätte sich auch, sein Geld zum Fenster hinauszuerfen, und er wußte, daß der Kleine, wie alle seine Kollegen, vor seiner läge zurückstreckte, um einen Laler zu bekommen. So sagte er: „Gut Ware, dann Geld! Wenn das, was du rausgebracht hast, wirklich Wert für mich hat, dann soll es mir auf die drei Mark nicht ankommen.“ „Na, denn heren Se man zu: Wo meenen Se, det id jetzt bekommen?“

Fallgrube bedeutete dem Jungen, daß er weder Lust noch Zeit habe, Rätsel zu raten, und forderte ihn auf, flott hintereinander zu erzählen. „Schne, denn loofen wir dalang! . . . Also, ich hatte den Rusjöh Urion, den Stange, richtig vor sein Haus abgewartet. Und es war noch knapp zehn vorbei, da kam er schon und schien es ooch sehr eilig zu haben. . . . Na zuerst ting's ja nu mit de Elektrische nach'n Osten, er stand hinten, id vorne. Wie wir aber mit de Bahn bis an' Kölnischen Fischmarkt gekommen sind, da seh' id zu meine größte Bewunderung, er springt ab — id natürlich ooch! Nu war's mir schon nicht recht klar, warum er nich lieber mit de Bahn fuhr, die übern Alexanderplatz durch de Ringsstraße nach't Schönhauser Tor fährt, aber ich konnte doch nich zu ihm sagen: „Sie, heeren Se mal, fahren Se da rum! . . .“ Aber id denke, id soll gleich'n Mädchen wer'n, wie er an de Fischerbrücke lang runterjeht und — id war keene zehn Schritt dahinter! — wie er uff einmal weg is! . . . Id sage Ihnen, er war weg, wie weggeblasen! Buerst konnte id mir jarnich erklären, wo er jeblieben war, bis id denn an den schmalen Durchgang kam, der nach de Fischerstraße führt und in den noch nich mal zwoe nebeneinander laufen können, so eng is er. Da war er rinjewutsch, und es' id noch dran dachte, hint'herzuturnen, war er natürlich schon über alle Berge! Also, wat biles mir übrig, id habe erst noch 'ne Ede jewartet und denn verduftete ich so janz langsam nach de Jegend von de Lindenstraße und fachte da wieder Posto. Aber id dauerte ziemlich lange, bis er kam. . . .“ „Na, und ist er jetzt da?“ „Woll, woll,“ sagte Briefel. „Es is die höchste Eisenbahn, det mir hinkommen! . . . t beste wird sein, wir nehmen uns Reich 'ne Droschke.“

(Fortsetzung folgt.)

Sichere Kennzeichen. — „Meinst Du, daß es heute noch Regen geben wird?“ — „Aber sicher; erstens habe ich meinen neuen Strohhut auf, und zweitens fährt dort ein Sprengwagen!“



Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Nächsten Sonntag, den 25. April ds. Js.
hält der Turnverein im Saale zum grünen Baum ein

ANTURNEN

mit turnerischen, humoristischen u. gefanglichen Vorstellungen
wofür die Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst
eingeladen werden.

Von Nichtmitgliedern wird ein Eintritt von
30 Pfg. erhoben. Anfang 7 Uhr abends.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Die Bäckergenossenschaft

steht sich veranlaßt, durch die immer steigenden Mehlpreise, den
Brotpreis von heute ab, wie folgt festzusetzen:

- 1 Laib schwarz Brot 54 Pfg.
- 2 Pfd. weiß Brot 32 Pfg.
- 1 lang weiß Brot 17 Pfg.
- 1 lang Roggenbrot 30 Pfg.

Die Bäckergenossenschaft.

MAGGI'S Würze

empfehle allen sparsamen Hausfrauen angelegentlichst.

J. Wurster, Spezialehandlung, Altensteig.

Sämtliche Schulbücher für die Latein- und Realschule und für die Volksschule

sind zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung
L. Laut, Altensteig.

Altensteig.

**la. Pflanz-Pflanz und
nordische Bodenriemen**
sowie Ausführung von
**Streich für Linoleumunter-
lage, Terrazzo, Stein-
holz- und Lederfuß-
böden**

in verschiedenen Dessins u. Farben
G. Schneider.
Fluß- und Grabland
ab Lager oder franco Baustelle billigst bei
Cbigen.

Altensteig.
Sehe mein in gutem Zustande
erhaltenes

Hühnerhaus

auch zu einem Bienenstand geeignet,
dem Verkauf aus.
Kirgis (Bahnhof).

Zwerenberg.

Verkaufe ein größeres Quantum

Heu

und ein größeres Quantum

Saat- u. Speisekartoffel

Gottfried Waidelich.

Altensteig.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel

in Paketen für 100/120 Eier 25 Pfg.
400 40 Pfg.
600 60 Pfg.
sowie

Wasser-Glas

zum Eierinlegen empfiehlt billigst
Chr. Burghard jr.

Patentbüro Pforzheim

Kienlostrasse 31 (Tel. 1465)

St. Forstamt Altensteig.

Nadelstamm- Holz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich
am Mittwoch, den 5. Mai,
vorm. halb 11 Uhr auf der Forst-
amtskanzlei in Altensteig aus Staats-
wald Gut Altensteig, Böfingen und
Spielberg: Langholz: Fichten
und Tannen 2845 Stück mit
Fm. 1583 I., 1258 II., 519 III.,
145 IV., 136 V., 54 VI. Klasse,
Abschnitte: 113 Stück mit Fm.
50 I., 24 II., 10 III. Kl. Die An-
gebote auf die einzelnen Lose in
ganzen und 1/10 Prozents der Tax-
preise ausgedrückt, sind unterzeichnet,
verschlossen und mit der Aufschrift
„Gebote auf Nadelstammholz“ vom
Forstbezirk Altensteig bis zu oben-
genannter Stunde beim Forstamt
einzureichen. Der sofort erfolgenden
Eröffnung der Gebote können die
Bietenden anwohnen. Losverzeich-
nisse und Offerformulare unentgelt-
lich vom Forstamt.

Gefunden

wurde ein
Portemonnaie.
Näheres in der Exp. ds. Bl.

Oberlägergesuch.

Ein tüchtiger, nüchternen Ober-
läger, im Sägereibetrieb, Sägen-
feilen usw. vollständig bewandert,
verheirateter

mit einigen erwachsenen
Söhnen

bevorzugt, findet bei Akkordlohn
dauernde, gutbezahlte Stellung bei
freier Wohnung und Heizung.
Angebote mit Zeugnissen und An-
gabe der Familienverhältnisse an

Gebüder Theurer
Altensteig Würt.

Altensteig.

Einen leichten, neuen

Einpänner- oder Kuhwagen

hat zu verkaufen
Schmied Bühler.

Altensteig.

la. Malzkeime

schöne, helle, bayerische Ware

la. Teinmehl und
Mohnmehl
la. Sesammehl und
Torfmelasse
la. Fleischfuttermehl
la. Phosphorsäuren Kalk

Brodmanns Marke A. und B.
la. Schweinestoff-
pulver u. Salz-
leckerollen
billigst bei
G. Schneider.

Altensteig.

Zur bevorstehenden Saat

empfehle
Grassamen
Grassamenmischung
Kotklee (dreiblättrigen)
Tyrerkerklee (ewigen)
unter Garantie für beste, feim-
fähige Ware

J. Wurster
Telephon Nr. 16.

Hochdorf.

Codes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekann-
ten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß
unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwieger-
mutter und Schwester

Anna Maria Waidelich

Traubenwirtschwitzwe

nach langem, schweren Leiden im Alter von
64 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag mittag 1 Uhr.

Altensteig.

Mein

Menagerie-Karussell

mit amerik. Schiffschaukel

ist am

Sonntag bei der Turnhalle

zur gest. Benützung des verehrten Publikums aufgestellt.
(Es empfiehlt sich)

Abtus Wittich.

Egenhausen.

Ich empfehle mein gut fortirtes Lager in

sämtlichen Ellenwaren

sowie

Sofenzuge, engl. Leder, Halbtuch, Burkin

sowie fertige engl. Lederhosen

zu den allerbilligsten Preisen. — Ebenso liegt eine

==== Musterkarte ====

zur gefälligen Benützung zu jedermanns Einsicht auf. Für
prompte und roelle Bedienung dürfen Sie sich versichert
halten.

Willh. Wagner.

Miekmer's Thee

in Paketen von 25 Pfg. aufwärts. Bevorzugte Mischungen à Mt. 2.50
pro Pfund, fein, kräftig ausgiebig und Mt. 3.50, mild und aromatisch.
Chr. Burghard jr. Friedrich Flaig.

Altensteig.

la. Thomasmehl und
Kainit

la. Knochenmehl und
Chili-Salpeter

la. Kali-Superphos-
phat

la. Kali-Amoniak-
Superphosphat

la. Düngerkalk und
Feldergips

sowie
Torfmulle

billigst bei
G. Schneider.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.

— Abfahrten wöchentlicher Samstags
nach New York — 14tägig Donner-
stags nach Boston.

Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlostrasse.